

Luxemburgischer Luxus

In **Luxemburg** sind die rosigen Zeiten für die Photovoltaik vorerst vorbei. Der Ausbau stockt, weil es kaum noch Module gibt. Und die großzügige staatliche Förderung wird wahrscheinlich bald gekürzt werden.

Text: Sascha Rentzing

Paul Weis, Inhaber des Anlagenbauers encotec in Luxemburg Stadt, hat stressige Monate hinter sich. Im März bekam seine Firma den Auftrag, im nordluxemburgischen Fohren eine Solaranlage mit einer Leistung von 50 Kilowatt zu bauen. Normalerweise ist ein solches Vorhaben in einem Monat abgeschlossen. Doch diesmal lief alles anders.

Trotz eines bestehenden Liefervertrages erklärte encotec's deutscher Handelspartner, dass Module nur noch gegen Aufpreis zu haben seien. Weis akzeptierte nicht, hielt Ausschau nach Alternativen – und fand zum Glück einen niederländischen Händ-

ler, der noch Panels zu akzeptablen Preisen auf Lager hatte.

„So konnten wir zumindest im Juli mit der Installation der Anlage beginnen“, sagt der Elektroingenieur erleichtert und spricht von Rettung in letzter Minute. Denn wer im kleinen Großherzogtum auch nur ein Projekt in den Sand setze, dessen Ruf sei ein für allemal ruiniert.

Warten auf Module aus Deutschland

Mit dieser Angst müssen in Luxemburg momentan viele der mittlerweile rund 150 Installationsbetriebe leben, die sich auf

die Photovoltaik (PV) spezialisiert haben. Denn da sich zwischen Alzette und Ardenennen trotz einer Vervielfachung des PV-Marktvolumens in den vergangenen beiden Jahren noch immer keine eigene Solarindustrie etabliert hat, ist das Handwerk auf Modulimporte vor allem aus Deutschland angewiesen. Das Dilemma: Dort ist der Markt infolge der enormen Nachfrage nach Solarstromanlagen im Augenblick so leergefegt, dass es für den kleinen Nachbarn auf der anderen Seite der Mosel kaum Kontingente gibt. Konsequenz: Projekte müssen erst einmal auf Eis und Investoren auf unbestimmte Zeit vertröstet werden. Eine

LICHT UND SCHATTEN:

Bisher galt Luxemburg als Photovoltaik-Paradies, doch nun will die Regierung die Förderung kürzen. Damit könnten der Solarbranche düstere Zeiten bevorstehen.

schlimme Entwicklung, denn die noch junge luxemburgische PV-Branche muss in diesem Jahr mit zum Teil kräftigen Umsatzeinbußen rechnen.

Nach Informationen des für die erneuerbaren Energien zuständigen Umweltministeriums wurden in der ersten Jahreshälfte gerade mal 120 PV-Anlagen mit einer Leistung von insgesamt etwa 1,5 MW ans Netz gebracht. Zum Vergleich: Im Boomjahr 2003 schnellte die installierte PV-Leistung in Luxemburg von drei auf sage und schreibe 16 Megawatt (MW) hoch, an die 900 Anlagen wurden aufgestellt. Selbst die kühnsten Optimisten glauben nicht, dass solch ein Ergebnis in diesem Jahr wiederholt werden kann.

Flaes Jahr 2004

„Natürlich sind wir in gewissem Umfang abhängig von Deutschland. Dass es uns jedoch so hart treffen würde, hätten wir nicht gedacht“, sagt Marc Karier vom PV-Installationsbetrieb Electricité Stoos in Ettelbrück. Weil ihm seine beiden deutschen Vertragspartner IBC Solar und SunTechnics die geordnete Modulmenge nicht geliefert haben, konnte er im laufenden Jahr gerade mal zehn kW verkaufen – nicht viel im Vergleich zu den 100 kW, die er in 2003 auf die Dächer brachte.

Karier lässt sich von diesem „kleinen geschäftlichen Tief“ aber nicht ins Boxhorn jagen: „Es wird bald wieder Module geben. Wenn wir uns dann richtig reinhängen, können wir noch einiges an Boden gut machen.“

Besser läuft es in diesem Jahr für die PV-Installationsfirma AEC im ostluxemburgischen Grevenmacher. In 2003 hat der Betrieb Solaranlagen mit einer Leistung von zwei MW installiert, mindestens genauso viel werden es nach den Worten von Inhaber Jean-Claude Weffling in diesem Jahr werden. „Wir sind nicht auf einen einzelnen Handelspartner angewiesen, sondern beziehen unsere Ware aus verschiedenen Kanälen“, nennt er das Geheimnis seines geschäftlichen Erfolges.

Dennoch glaubt Weffling nicht, dass der luxemburgische PV-Markt künftig wei-

ter so dynamisch wachsen wird wie bisher. „Hier leben nur rund 450.000 Einwohner, da tritt schnell eine Sättigung auf. Diejenigen, die an die Photovoltaik glauben, haben ihre Anlage bereits aufgestellt. Jetzt kommen nur noch Nachzügler“, so der AEC-Chef.

Noch viel mehr Sorgen macht dem Geschäftsmann allerdings, dass es „wahrscheinlich schon bald“ zu Kürzungen bei den staatlichen Zuschüssen kommen wird. „Ende 2004 läuft das nationale PV-Förderprogramm aus. Sollte es überhaupt eine Anschlussregelung geben, wird diese mit Sicherheit nicht mehr so günstig ausfallen“, befürchtet Weffling.

Ende der paradiesischen Förderung

Denn momentan deutet vieles darauf hin, dass die im Juni dieses Jahres wiedergewählte Regierung des Premierministers Jean-Claude Juncker von der Christlich-Sozialen Volkspartei (CSV) die Gelegenheit nutzen wird, bei der Photovoltaik den Rotstift anzusetzen.

Luxemburg ist der einzige Staat in Europa, der Käufern einer PV-Anlage nicht nur einen großzügigen Investitionskostenzuschuss (50 Prozent, maximal 5.000 Euro pro kW) zahlt, sondern auch noch für die Einspeisevergütung aufkommt. Pro Kilowattstunde (kWh) gibt es 45 Cent. Diese Regelung gilt für alle Anlagen zwischen einem und 50 kW Leistung. Wie in Deutsch-

land ist die Förderung degressiv angelegt: Nachdem im Jahr 2002 noch 55 Cent gezahlt wurden, sank der Wert 2003 auf 50 Cent, seit Januar gilt der aktuelle Tarif. Obendrein bekommt der Betreiber noch einen Ökobonus von acht Cent, der über den Netzbetreiber vom Wirtschaftsministerium ausbezahlt wird.

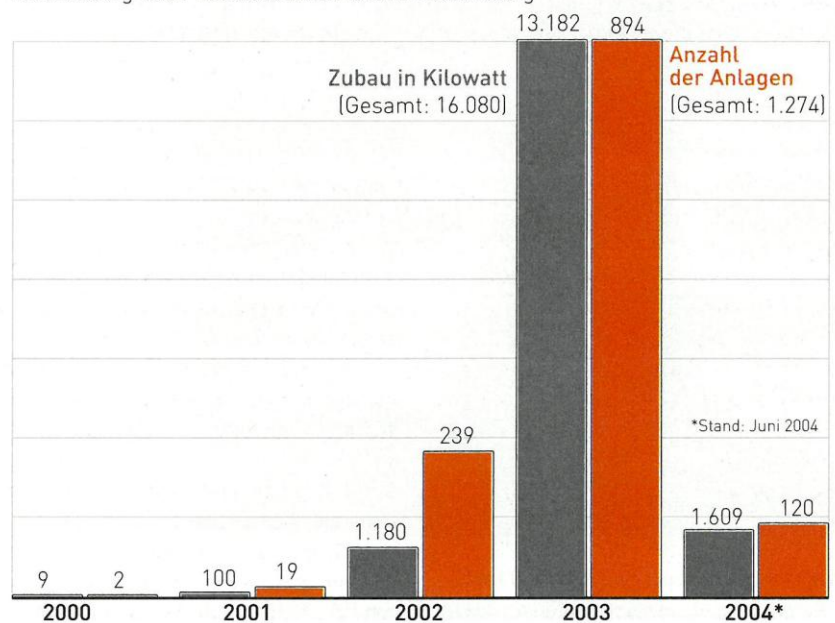
Kein Wunder, dass die Staatskasse momentan ziemlich leer ist. Nach Angaben von Henri Haïne, Klimaschutzbeauftragter im luxemburgischen Umweltministerium, haben PV-Zuschuss und -Einspeisevergütung bereits gut elf Millionen Euro

„.... Diejenigen, die an die Photovoltaik glauben, haben ihre Anlage bereits aufgestellt. Jetzt kommen nur noch Nachzügler.“
AEC-Chef Jean-Claude Weffling

verschlungen – das ist mehr als die Hälfte dessen, was bisher für die erneuerbaren Energien und Energieeffizienzmaßnahmen insgesamt in Luxemburg ausgegeben wurde. Und das Ende der Fahnenstange ist noch längst nicht erreicht. Denn für viele PV-Projekte, die bereits realisiert wurden, ist Haïne zufolge noch gar kein Zuschuss ausgezahlt worden. Grund dafür sei, dass die Behörden mit der Bearbeitung der Förderanträge nicht mehr nachkommen. ▶

Wachstum gebremst

Entwicklung des Photovoltaikmarktes in Luxemburg

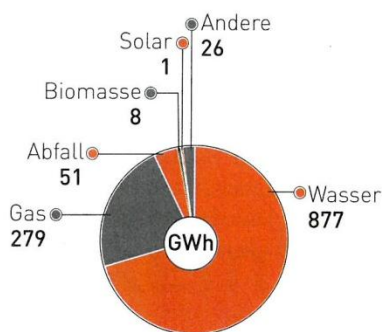




Luxemburg

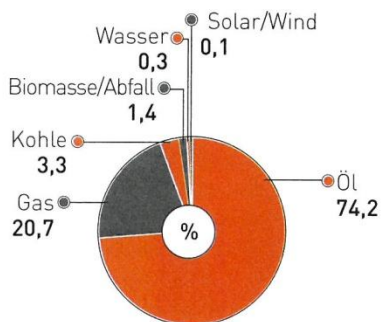
Energiequellen zur Stromerzeugung

Produktion 2001 in GWh, gesamt: 1.242



Primärenergieverbrauch

Angaben in Prozent



Landeskennzahlen

Einwohner ▶ 0,44 Mio.

Fläche ▶ 2.586 km²

Bruttoinlandsprodukt (2002) ▶ 20,55 Mrd. €

Stromverbrauch pro Kopf ▶ 15.158 kWh

Quelle: IEA, Fischer Weltatmanach

Bei dieser noch zu erwartenden Bugwelle wächst vor allem im Finanzministerium der Widerstand gegen die bisherige staatliche Förderung, weiß Claude Turmes. Der Grüne ist Energiepolitiker in Luxemburg und gehört als Abgeordneter im EU-Parlament zu den Protagonisten der Ökostrom-Richtlinie. Seine Einschätzung: „Wir brauchen schnellstens eine Anschlussregelung, denn die jetzige Ungewissheit ist Gift für die Branche.“ Am liebsten wäre ihm ein Umlagesystem nach deutschem Vorbild, dem Erneuerbare-Energien-Gesetz. Damit würden alle Stromverbraucher die Förderung der Photovoltaik mitfinanzieren.

Land setzt weiter auf Kleinanlagen

Ob es dazu kommt? „Beschlossen ist noch nichts“, sagt Henri Haine aus dem Umweltministerium. Eine Option sei es, den vollen Investitionszuschuss sowie die hohe Einspeisevergütung künftig nur bei Anlagen bis zu vier kW Leistung zu gewähren.

Ursprünglich hatte die Regierung das auch so vorgesehen. Doch da sich in der ‚Großherzoglichen Verordnung‘ kein Pausus findet, der das Zusammenschalten mehrerer kleiner Einheiten ausdrücklich verbietet, wurden häufig große 20 bis 30 kW-Anlagen aufgestellt, jeweils in vier kW-Systeme gestückelt und unter verschiedenen Personen verteilt. Vor allem Landwirte

mit großen Dächern haben diese Verordnungslücke ausgenutzt, um den maximalen Zuschuss kassieren zu können.

Für Anlagen größer als vier kW könnte laut Haine künftig gelten: Je mehr Leistung, desto weniger Geld. So sei denkbar, dass etwa für eine Anlage zwischen 25 und 30 kW Leistung nur noch ein Zuschuss von knapp 2.500 Euro gezahlt wird. Auch würde es dann nicht mehr 45 Cent, sondern 32 Cent Einspeisevergütung geben.

Bei Anlagen über 50 kW, so eine weitere Überlegung, könnte der Zuschuss ganz gestrichen werden. Denkbar sei überdies, dass Betreiber solcher Sonnenkraftwerke in Zukunft nur noch die acht Cent Ökobonus vom Netzbetreiber erhalten.

Gerade mit dieser Regelung könnte die luxemburgische PV-Branche jedoch nur schwer leben. „Die Regierung fördert in erster Linie Eigenheimbesitzer. Doch bei Ein- und Mehrfamilienhäusern sind die Potenziale nicht mehr so groß. Kommunale und gewerbliche Dächer sind bei uns dagegen noch weitgehend ungenutzt. Dort können große Solaranlagen installiert werden. Wir würden uns wünschen, dass die Regierung dieses große Potenzial für die Photovoltaik erkennt und Großanlagen nicht mit einer mickrigen Förderung abspeist“, sagt Manfred Weimann von De Verband, dem landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband in Luxemburg.

TYPISCHES BILD: Auf vielen Häusern in Luxemburg sind Photovoltaik-Anlagen installiert. Denn nirgendwo sonst in der EU sind die Einspeisebedingungen so günstig wie im Großherzogtum.

Experten fordern Solarkraftwerke

Das sieht Paul Ruppert vom Mouvement Ecologique, der größten Umweltorganisation in Luxemburg, ähnlich: „Was hier bisher für die Photovoltaik getan wurde, war gut. Mit Kürzungen bei den Zuschüssen können wir leben. Aber Anlagen größer als 50 kW dürfen bei uns nicht tabu sein, sondern für sie brauchen wir dringend Investitionsanreize.“

Denn da Luxemburg ein an Ökoenergie-Quellen armes Land sei, so Ruppert, müssten alle noch verfügbaren Ressourcen voll ausgeschöpft werden. Die Wasserkraft sei bereits vollständig erschlossen und die Windkraft stoße mit den derzeit installierten 25 MW bereits an ihre Grenzen. Nur die Photovoltaik und vor allem die Biomasse könnten noch einen substantziellen Beitrag leisten, um die EU-Direktive für die Förderung von regenerativem Strom zu erfüllen. Nach dieser Vorgabe muss Luxemburg bis zum Jahr 2010 einen Anteil erneuerbarer Energien von 5,7 Prozent am Stromverbrauch erreichen. Derzeit liegt diese Quote bei lediglich rund 2,5 Prozent.

Encotec-Geschäftsführer Paul Weis dürfte die Frage, wie das Land seine Klimaschutzziele erfüllen will, nur in zweiter Linie interessieren. Er hat Projekte in der Pipeline, die sofort angegangen werden müssen. Und deshalb ist für ihn derzeit nichts wichtiger, als frische Module zu beschaffen. ◀